

„Blut und Ehre“

Die neueste Schrift Alfred Rosenbergs Von Job Zimmermann

NSK Die erste Auflage von Alfred Rosenbergs neuester Schrift „Blut und Ehre“...

Es wird manchen Dursch löschen, es wird für die alten Kämpfer der Bewegung, für die es in erster Linie zusammengestellt ist...

Wer heute diese Arbeiten liest, die so himmelhoch über den Tag erhoben, so im guten Sinne unjournalistisch und deshalb so unverbraucht sind...

Das sind die im Buche „Blut und Ehre“ vorliegenden, von Tilo von Trotha mit dankenswerter Liebenswürdigkeit zusammengestellten Schriften...

Was hinzukam und was das Wesen des verfaßten von seiner Schlichtheit willen besonders liebenswerten Streifers ergänzte...

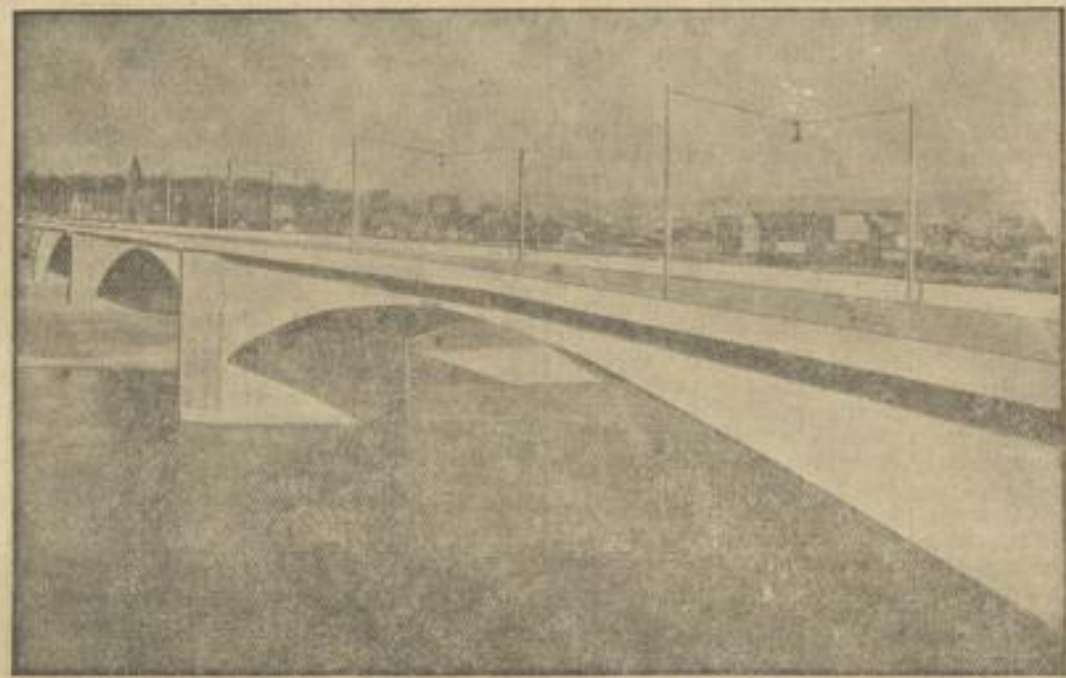
Das ist der Geist, von dem das neue Buch, das Buch eines großen Kämpfers, auf jeder Seite durchweht ist...

Photographen an die Front! Straße und Landschaft

Die Ausstellung „Die Straße“, München 1934, die unter der Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen...

Erwünscht sind gute Photographien sowohl von Straßen, die nach Formung, Einlenkung und Bepflanzung ein harmonisch eingegliedertes Bestandteil der Landschaft sind...

Zugelassen zum Wettbewerb sind Berufsfotographen, sowie Lichtbildamateure...



Die größte Betonbrücke zwischen Koblenz und Löhrl über den Rhein, die den Namen Adolf Hitlers trägt, wurde am vergangenen Sonntag eingeweiht

Württemberg

Lauffen a. N., 23. April. (Kind 13-jährig überfahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag vormittag...

Stoll, 22. April. (Volkshochschulkurs auf der Romburg.) Für junge Männer aller Stände, insbesondere Arbeiter, Handwerker und Angestellte...

Leupolz, O.A. Wangen, 23. April. Am Sonntag nachmittag stand das Anwesen des Bauern Ambros Fricke in Ruppau in Gemeinde Leupolz...

am einwandfreie Negative auf Anforderung zur Verfügung gestellt werden können...

Für die teilweise Ueberlassung des Negativs wird ein Betrag von 15 Reichsmark vergütet...

Originalabzüge der Bilder mit genauer Angabe des dargestellten Straßenschnitts...



Die größte Betonbrücke zwischen Koblenz und Löhrl über den Rhein, die den Namen Adolf Hitlers trägt, wurde am vergangenen Sonntag eingeweiht

Wertvolle Luthererinnerungen

Die württembergische Reformations- und Bibelausstellung, die zurzeit von der Landesbibliothek in Stuttgart vorbereitet wird...

Man wird unter anderem Gelegenheit haben, an Hand einer Reihe von Schriftstücken Luthers Handschrift zu studieren...

Spende der württ. Eisenbahner Die Reichsbahnbediensteten im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart haben...

Sandels-Unterseeboot „Deutschland“ kommt nach Ulm

Ulm, 23. April. Das Sandels-Unterseeboot „Deutschland“ wird zur Ausstellung für Schifffahrt und Wassertransport...

ußer beim Gänseweg vom l. Motorschiffahrtsverein Ulm an der Donau verankert wird...

Der Schwindel mit Radium

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

„Ueber diese Frage ist schon mancher Streit entbrannt. Es gibt Leute, die auf die „modernen und bequemsten Heilmittel“ schwören...

Man glaubt in neuerer Zeit auch, daß selbst die feinsten Wirkungen radiumhaltiger Erden bei Krankheiten verschiedenster Art...

Ueber den Wert oder Unwert der mit vielen Tausenden und einem großen Vertreterstab angepriesenen Radium-Trinkturen...

Es kann daher nicht dringen genug davor gewarnt werden, leichtsinnig Käufe auf Radium-Trinkbecher, Radium-Kompressen...



Das erste Stadtwappen mit dem Hohenkreuz



# Der deutsche Männergesang

Sonderbeilage des Enztälers

## Festplan für Heilbronn

Freitag, 27. Juli, 20.00 Uhr: Begrüßungskonzert der Kreisvereine.

Samstag, 28. Juli, 7.30 Uhr: Beginn des Wertungssingens I. d. einzelnen Abteilungen. 16.00 Uhr: Sonderkonzerte. 19.30 Uhr: Hauptprobe für die Hauptaufführung.

Sonntag, 29. Juli, 8.30 Uhr: Hauptaufführung in der Festhalle. 10.30 Uhr: Rationale Rundgebung. 14.00 Uhr: Festzug. 17.30 Uhr: Schlußfest und Verkündung des Ergebnisses des Wertungssingens.

Montag, 30. Juli: Sänger-Fahrten, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, ab 17.00 Uhr: Heilbronner Herbst-Abend auf der Festwiese.

## Der Sängerbund in der Reichsmusikammer

DSB, selbständiger Fachverband — Nur Oratorienhöre werden ausgegliedert

Wer nicht genau mit der Organisation des DSB vertraut ist, dem mag vielleicht diese oder jene Bestimmung der Vereinbarungen des DSB mit der Reichsmusikammer in ihrer Bedeutung unklar sein. Es sei daher das „Gesetz“ im folgenden kurz erläutert. Der DSB ist der einzige anerkannte Fachverband für das gesamte deutsche Männerchorwesen. Alle bisher noch nicht bei ihm organisierten Chöre haben sich ihm bis 15. Mai anzuschließen. Die zur Zeit anderweitig organisierten Männerchöre haben sich dem DSB, einzuzugliedern. Das gilt zum Beispiel für die längst überfällige Vereinigung deutscher Lehrergesangsvereine, für den Westdeutschen Chorverband, den Fleischer-Sängerbund usw. Schließlich wird auch den Lobesdängern nichts anderes übrig bleiben, als sich dem DSB, anzuschließen. Jedemfalls gibt es

in Zukunft nur den Deutschen Sängerbund.

Was geschieht mit den Vereinen, die sich dem DSB nicht anschließen? Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedsliste erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigungen zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedsliste stets bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder den von der RMK zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen.

Eine Männergesangsvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert. Der Reichsmusikammer bzw. der Kulturkammer steht nach ihrer Satzung die Polizei zur Durchführung der von ihr erlassenen Anordnungen zur Verfügung. Es liegt daher im Interesse eines jeden Männergesangsvereins, der noch nicht Mitglied des DSB, bzw. eines seiner Unterabteilungen ist, die Anmeldung sofort zu tätigen.

Auf dem Berliner a.o. Sängertag am 22. April wird die neue Bundesführung eine neue Satzung vorlegen. Sie behandelt die vielumstrittene Frage, inwieweit in Zukunft Gemischte und Frauenchöre zum DSB gehören.

Der DSB, umfaßt bisher nicht nur Männerchöre. Die Zahl seiner Sängerinnen war recht erheblich. Gemischte und Frauen-Chöre hatten sich dem Bunde angeschlossen. Daneben gab es zahlreiche Männerchöre, die sich einem Frauenchor angeschlossen und mit ihm zusammen Konzerte veranstalteten. In Ansehung dieser Tatsache hat die Reichsmusikammer bestimmt, daß solche Chöre, die aus dem DSB selbst in Anlehnung an die von ihm bisher erlassenen Männerchöre entstanden sind, beim DSB verbleiben. Auch die Gemischten und Frauenchöre bleiben beim DSB, es sei denn, daß sie regelmäßig große Chorwerke mit oder ohne Orchester (Oratorien) zu konzertmäßiger Aufführung gebracht haben und noch bringen.

Es wurde ausdrücklich betont, daß die Zukunftsentwicklung des DSB keineswegs abgeschnitten werden soll. Auch Gemischte und Frauenchöre, die in Zukunft aus den Männerchören entstehen, bleiben beim DSB. Damit dürften auch weitgehende Wünsche Erfüllung gefunden haben.

§ 6 bestimmt, daß jährlich ein Beitrag zu zahlen ist, der auf 0,15 RM, je Sänger festgesetzt wurde. Dieser Beitrag ist neben den üblichen Beiträgen für DSB, Gau und Kreis zu zahlen. Die Einziehung erfolgt zwar durch die Gaus und Kreise des DSB, jedoch übernimmt der DSB, der RMK gegenüber keinerlei Haftung. Beiträge, die bis zu einem von der RMK noch festzusetzenden Zeitpunkt nicht eingegangen sind, werden durch die RMK eingetrieben. Die Eintreibung erfolgt im Ver-

## Zur Frage der Lehrerdirigenten

In diesem Gegenstand veröffentlichte der bekannte Komponist Bruno Stürmer-Kassel in der DSBZ, Nr. 9 einen Aufsatz, der eine Reihe von Erwiderungen fand, die in weiteren Heften veröffentlicht sind. Wir glauben unseren Lesern mit Auszügen der Artikel die Sache nahebringen zu sollen.

Bruno Stürmer schreibt: Wer kennt nicht jenen jungen Mann, der, musikalisch nicht unbegabt, vor die Frage der Berufswahl gestellt, mit manchmal weinlichem Freimuth äußert: „Ich würde ja gern Musiker werden, aber das ist mir zu unsicher; ich werde lieber Lehrer, da habe ich mein Auskommen und kann doch noch Musik machen.“ (Wobei unter Musik machen nicht etwa das Musikieren im stillen Zimmer verstanden wird, sondern der Organistendienst oder die Chorleitung mit deutlichem Hinblick auf den Nebenverdienst.)

Und wer kennt nicht den andern jungen Mann, der — auf die Unsicherheit und Schwierigkeit der Musikerlaufbahn hingewiesen — antwortet: „Ja, dessen bin ich mir bewußt, aber ich kann nicht anders; ich würde in jedem andern Beruf verkommen und unglücklich werden.“ (Dies ist der Musiker aus „Verufung“, der alle Not auf sich nimmt und immer weiter strebt, selbst wenn er nichts mehr zu hoffen hat, und der „Künstlertraum“ endgültig vorbei ist.)

Und hier, meine ich, scheiden sich nicht nur die Geister, sondern ist auch der wirkliche, weil innerste Angelpunkt der Frage „Nebenberufler“ in der Musik. In äußerster Konsequenz ausgespielt erhebt sich die Forderung: wer nicht zu leiden gewillt ist für die Kunst, der soll auch nicht ihrer genießen (im materiellen Sinne); wer nicht gefäß hat, soll auch nicht ernten; wer feig war, soll nachher nicht die Kämpfer verdrängen! (Drängt sich hier nicht der Vergleich vom Frontsoldaten und Etappenentseher auf?)

Wie viele freistehende Musiker, zu ihnen gehören die meisten Chordirigenten, müssen mit Grauen an Krankheit und Alter denken!

Das Opfer des Musiklers ist es, was ihn bevorrechtigt macht vor jedem Außenstehenden, gleichgültig ob dieser Pädagoge und Künstler oder nur eines von beiden ist. Und jedem, der in fester, pensionsberechtigter oder zu Rücklagen genügend bezahlter Stellung ist, muß das Recht abgetritten werden, in dieser Frage Entscheidungen zu fällen, aber nur sie zu beeinflussen.

Nicht um Biennig und Mark geht es hier, so nötig sie sind, sondern um die reinliche Scheidung der Geister! Wer die Verufung hart genug in sich fühlt, an wessen Ohr der Ruf der Kunst hart genug dringt, der findet auch seinen Weg und denkt nicht an Not, nicht an Verfortgung.

Es gibt eben keinen „Nebenberuf“ in der Musik. Es gibt nur den Künstler, um-jeden-Preis-Künstler. Alles andere ist und bleibt: Dilettantismus.

Auf diesen Aufsatz sind eine ganze Reihe Erwiderungen eingegangen, die teils für, teils gegen Stürmer Stellung nehmen. Die Ablehnung der Stürmerischen Ausführungen ist dabei erheblich in der Mehrheit. Die Jünger haben jedoch viel wertvolles Material zur Beurteilung der Sachlage beigebracht. Immer wieder wird die Stellung der Lehrerdirigenten auf dem Lande erörtert. Diese ist jedoch ganz klar und eindeutig bestimmt und wird von keiner Behörde oder Instanz angezweifelt: Der Lehrer auf dem Lande ist der Träger der Musikkultur.

Die Musikpflege war seit jeher mit dem Lehrerberufe eng verbunden. Auf dem Lande war der Lehrer, der das Rüstzeug dazu in sich trug, Organist, Chorleiter und Musiklehrer, schon aus dem einfachen Grunde, weil es dort an Berufsmusikern fehlte. Mit Rücksicht darauf wurde er ja auch musikalisch vorgebildet. Die Seminare hatten ihren staatlich ge-

prüften Musiklehrer, oft hervorragende Künstler und ausgezeichnete Musikpädagogen, deren Aufgabe es war, die Seminaristen allgemein für die Erstellung des Gesangsunterrichtes in der Schule zu befähigen, daneben aber auch musikalisch begabte Schüler zur nebenamtlichen Betätigung auf dem Gebiete der Musik heranzubilden. So war es denn auch für den Lehrer, der dieser Gruppe angehörte, selbstverständlich, daß er seine Fähigkeiten, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten wurde, auch außerhalb seines „stillen Zimmers“ in die Erscheinung treten ließ und so zum Musiklehrer seines Schulkreises wurde. Insofern fühlte auch er in sich die Verufung zur Musik. Wenn dann ein Chorleiterplatz, den natürlich auch ein Lehrer inne gehabt hatte, frei wurde, wählte man ihn selbstverständlich zum Nachfolger. So war es nicht nur auf dem Dorfe, sondern auch in kleineren Städten, wo es gleichfalls an geeigneten Musikern fehlte.

So nun aber der Lehrer heute noch als Dirigent an seinem Platze steht, und zwar mit Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde, da ist es eben eine Notwendigkeit, wenn ein Kulturfaktor, und das ist schließlich auch der kleinste Dorfberein, nicht zerfallen oder zerfallen werden soll. Er kann den Platz auch mit gutem Gewissen innebehalten, da er einmal weiß, daß er keinen seiner Volksgenossen schädigt, und weiter, daß er auf Grund seiner Vorbildung die Berechtigung dazu hat, ohne natürlich daran zu denken, sich dadurch in die Reihe der Künstler stellen zu wollen.

Es ist doch eine nicht bestrittene Tatsache, die zahlenmäßig leicht bewiesen werden kann, daß unsere kleineren Vereine einfach nicht in der Lage sind, ein Dirigenten-honorar auszuwerfen, das einem Musiker im Hauptberuf auch nur eine schwache Entlohnung für seine Arbeit wäre und ihm sein Dasein wirtschaftlich erleichtern könnte.

Noch auf eine andere Erscheinung muß in diesem Zusammenhange hingewiesen werden. Bei eintretenden Vakaturen greifen die Vereine in der Regel auf die bereits erprobten Chorleiter zurück, und so kommt es dann, daß diese bis zu 7 Chöre in ihrer Hand vereinigen, andere aber nach wie vor leer ausgehen.

Ein Berufsmusiker äußert sich folgendermaßen: Kein vernünftig denkender Mensch wird sagen, alle Nebenberufler in der Musik müssen sofort ihre Tätigkeit als Dirigent, Organist oder Musiklehrer einstellen, um den Berufsmusikern Platz zu machen. Es ist klar, daß auf dem Lande der Lehrer oft der einzige ist, der diese Tätigkeit mehr oder weniger gut ausüben kann. Niemand wird sie ihm da verwehren, oder ihm eine oft kleine Vergütung mißgönnen.

Was die Klust zwischen Berufsmusikern und Lehrermusikern angeht, das sind die Auswüchse, die bis in die jüngste Zeit häufig anzutreffen waren (erst im neuen Reich wurden sie, wenigstens in der schlimmsten Art, abgeheilt), sei es, daß ein Lehrer drei und vier Vereine leitete, sei es, daß er neben dem Organistenamt und der Leitung von zwei Vereinen auch noch Violon-unterricht erteilte, sei es, daß der Lehrer Violin-, seine Frau Klavierunterricht gaben, obwohl in allen diesen Fällen Berufsmusiker am Platze waren, die es natürlich nicht so „billig“ machen konnten. Sehr schmerzhaft ist es für uns Berufsmusiker, wenn wir von den Lehrern immer als diejenigen hingestellt werden, die nur verdienen wollen. In Orten ohne geeignete Berufsmusiker ist der Lehrer mit Kenntnissen bereichert, Musik auszuüben. In anderen Fällen soll er aus Verhängnis für die Not des Berufsmusikers ihm, wenn auch manchmal schweren Herzens, den Platz räumen.

Alle in der Öffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischer Kultur als mitwirkenden Männergesangsvereine oder Vereinigungen haben bis zum 15. Mai die Mitgliedschaft der Reichsmusikammer zu erwerben.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Männerchorwesen allein zuständigen Fachverband „Deutscher Sängerbund e. V.“ erworben und ist Voraussetzung für die lünftige Betätigung der in Abs. 1 genannten Vereinigungen.

Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedsliste erbracht, welche der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigungen zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesem beauftragte Person hat beim öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedsliste stets bei sich

zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder den von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Eine Männergesangsvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert.

Berlin, am 3. April 1934.

Der Präsident der Reichsmusikammer  
F. A. gez. Hiert.

## Neue Musikpolitik

Am 7. und 8. April tagte in den Räumen der Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes der Musikausschuß. Im Laufe der Verhandlungen berichtete der Vorsitzende der Nürnberger Sängervogel, Musikdirektor Binder, Nürnberg, über die Vorbereitungen zur Nürnberger Sängervogel. Einen breiten Raum nahm die Aussprache über die musikalische Lage des DSB ein. Im Mittelpunkt stand die Aussprache über das Schulungs-lager in Wankenburg i. Th. Rosenthal-Heinzel, der das damalige Versuchslager geleitet hatte, hielt auf der Tagung des Musikausschusses ein Referat. Der Musikausschuß hält die Fortführung der „Schulungslager“ für unbedingt wertvoll. Diese werden bis auf weiteres nur von der Bundesführung des DSB durchgeführt. Die Gaus sind verpflichtet, im Einvernehmen mit der Bundesführung des DSB, in allen Kreisen „Chorleiterlehrgänge“ durchzuführen, die selbstverständlich der Zeit entsprechend ausgestaltet sein müssen.

Die Mitgliedsvereine des DSB sind verpflichtet, ihre Singstunden zeitgemäß umzugestalten. Diese Singstunden dürfen in Zukunft keinesfalls mehr ausschließlich der Vorbereitung von Konzerten gelten, sondern sie sollen neben dem mehrstimmigen vereinstimmigen Singen stark dem einstimmigen Volkslied und zeitgebundenen Lied dienen.

Neben den üblichen Konzerten werden Veranstaltung, die dem „Gemeinschaftssingen“ gewidmet sind, dringend empfohlen.

Der bekannte Komponist Hugo Herrmann hielt auf Einladung des Musikausschusses einen längeren Vortrag über die von ihm geplante „Deutsche Chorakademie“ bzw. „Deutsche Kantorei“ in Frankfurt a. M., die den Zweck verfolgt, durch eine systematische Chor-erziehung einen Stamm von Sängern zu schaffen, der die Leistungen der Chorvereine wesentlich zu erhöhen instande ist. Zur Frage „Wettstreit“ wurde festgestellt, daß zu einer Verringerung der bisherigen ablehnenden Haltung keine Veranlassung vorliegt.

## Neuer Stil in der Chormusik

Der bekannte Komponist Walter Rein hielt jüngst beim Saar-Sängerbund einen Vortrag über den Stil des Männerchores in Vergangenheit und Gegenwart. Er sagte etwa:

Das neue deutsche Weltbild stellt Gemeinschaft vor Eigennut, fordert Gemeinschafts-sinn, Abkehr von der sich selbst so wichtig nehmenden Problematik, entschlossene Eingabe und wirkliche Aufgaben. Gesangsvereine sind keine Konzertorganisationen. Sie haben Kultur-, Erziehungs- und soziale Aufgaben: den deutschen Menschen durch die Musik zu bilden, zu formen, ihn aufzurufen zur Mitarbeit, zur Einordnung, zum Mut! Die Spätromantik aber ist müde, dekadent, liebt komplizierte Harmonik, Klangschönheit, unsanftliche Melodik, sie ist aus dem Affordgefühl heraus unwohl, liebt plötzlichen dynamischen Wechsel, Formlosigkeit ohne Artikulation, Aneinanderreihung von Improvisationen, pathetisch sentimental.

Die neue Chorliteratur ist geschaffen aus der geistigen Haltung des neuen Deutschland, ein neues Ausdrucksmittel, unbewußt von schöpferischen Naturen allmählich aus dem Volksliedertage entwickelt. Kennzeichen der Tonschöpfungen, die wirklich als Ausdruck der geistigen Haltung des neuen Deutschland anzusehen sind: Wenigstimmigkeit, keine affordische Gewichtsbelastung, nicht Leppigkeit der Klangwirkung, sondern Betonung des Melos. Aber große Mannigfaltigkeit, ein-, zwei-, drei- und mehrstimmig, oft mit einzelnen Instrumenten. Durchformung aller Stimmen, jede hat ihre Melodie, die Stimmführung ergibt sich aus dem Geiste der Vokal-, nicht der Instrumentalmusik, alle Stimmen bringen gewissermaßen Spiegelbilder der leitenden Melodie. Alle musikalischen Elemente sind erneuert: Die Melodie zur Erhellung der melodischen Kraft, man sieht es ihr nicht mehr an, welche Akorde dahinterleben, und könnte sie nicht einfach aus dem Gehör heraus begleiten. Erneuerung des Klanges, das Harmonische ist nicht mehr das Primäre, sondern das Sekundäre. Erneuerung des Rhythmus, die Akente werden verschoben. Erneuerung der künstlerischen Gestaltung, das Ganze wächst organisch aus einer Zelle in Konzentration der melodischen und harmonischen Substanz, in Befinnung auf innere Form, formale musikalische Zucht.

## Zur Befriedung im Chorwesen

Auf Grund des § 25 der 1. Durchführungs-ordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) ordne ich an:

